

# Beitrag

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 6. Januar. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Professor Rauch hieselbst den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Major außer Dienst, Korth, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Zimmerpolier Blümel zu Breslau die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

(Die innere Colonisation und Dismembration.) — Durch die in Aussicht gestellte Dismembration und Colonisation der in den Provinzen Preußen, Posen und im Reg.-Bezirk Köslin 1847, 1848 und 1849 pachtlos werdenden Domainen wird eine neue Aera für diese Gegenden beginnen, vorausgesetzt, daß von den pachtlos werdenden Domainen recht viele zur Dismembration und Colonisation geeignet befunden werden, wobei freilich von Seiten verschiedener Interessen sehr leicht Anstände erhoben werden dürften. Wir hoffen indessen, daß dem Königl. Willen, Deutsche Kraft dem Vaterlande zu erhalten, ernstlich werde entsprochen werden und begrüßen jenen hochherzigen Beschluß als eine der folgenreichsten Maßregeln zur Hebung der östlichen Provinzen, indem wir im Voraus annehmen, daß die Ausführung nicht durch Privatrückichten werde verflümmert werden, ebenso, daß man bei dieser Gelegenheit nicht versäumen werde, die Communications-Mittel, diesen Hebel des National- Wohlstandes, zu vermehren, daß man sich beeilen werde, durch Kanäle und Chaussees erst wenig kultivirte Gegenden dem Verkehr aufzuschließen. Fern von aller Finanzspeculation sind die jenen Beschluß begleitenden Bedingungen und so z. B. der Erlaß des Erbstandsgeldes für die Acquirenten höchst günstig, wogegen wir freilich die Unablässigkeit des Erbpachts-Kanons keinesweges einladend finden. Außerdem würde die Gesetzgebung in manchen Punkten schleunigst zu reformiren sein, um die Einwanderer für die Einwanderung in die östlichen Provinzen und für die Uebernahme von Erbpachtstellen überhaupt geneigt zu machen.

Besonderes Bedenken in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand erregt die bestehende Gesetzgebung über Erbpacht und Erbzins, die Unterscheidung zwischen Obereigenthümer und nutzbarem (?) Eigenthümer, die der am Rhein geltende Code Napoleon gar nicht kennt. Die bedeutenden Rechte des Obereigenthümers setzen den Untereigenthümer in eine höchst abhängige Lage. Die sehr weitläufigen Bestimmungen des Allg. Landrechts über Erbzins und Erbpacht ergeben zur Genüge, welche verwickelte Rechtsverhältnisse dabei obwalten, die selbst Männer von Fach schwer zu übersehen vermögen und Leuten der geringeren Klasse gar nicht verständlich sind.

Diese verwickelten Bestimmungen werden auch allen denen nachtheilig, welche auf Erbpachtgrundstücke Kapitalien borgen, da der Obereigenthümer bedeutende Vorrechte hat. Sie schwächen also vorweg den Kredit der Einwanderer, die sich auf solche Weise ansäßig machen wollen. Auch werden diese Verwickelungen noch größer, wenn, wie es in diesen Colonien bei der Anlage von Bändereien der Fall sein wird, der Untereigenthümer seine Rechte wieder auf Erbpacht oder Erbzins ausgiebt. Es sind dann mehrfache Untereigenthümer vorhanden, mehrfache Veräußerungs-, Verpfändungs- und Verschuldungsconsense einzuholen u.

Eine Reform und Vereinfachung unserer Erbpachtsgesetzgebung scheint unabweißbar, wenn die Einwanderung in die östlichen Provinzen mit Verleihung von Grundbesitz zu Erbpachtrechten reellen und dauernden Beifall finden soll, und ist damit um so rascher vorzugehen, je wichtiger Colonisation und Dismembration für die Kultur der östlichen Provinzen sind. Herr Präsident Klebs sagt in dieser Beziehung mit Rücksicht auf die Provinz Posen in den „Annalen der Landwirtschaft in den Preussischen Staaten“: „Wenn die ins Land gezogenen Kolonisten aus Gegenden kommen, in welchen eine höhere Bodenkultur allgemein verbreitet ist, wenn sie zugleich fleißig, betriebfam und nicht mittellos sind, wenn sie endlich unter Bedingungen angesetzt werden, welche ihnen die Aussicht auf Verbesserung ihrer Lage eröffnen, ohne sie der Mühe und Thätigkeit zu überheben, so giebt es, wenn man einmal auf die wirkende Kraft des Beispiels zurückgehen will, kein

Mittel, die Kultur der bäuerlichen Grundstücke zu heben, was zugleich so sicher und so umfassend wirkte, wie dieses.“ Herr Präsident Klebs bezeugt, wie wohlthätig die Ansetzung Deutscher Colonisten auf dismembrirten Staatsländereien in der Provinz Posen gewirkt und wie es im Interesse der landwirtschaftlichen Fortschritte der Provinz nur zu wünschen sei, daß mit dieser Maßregel in allen Gegenden der Provinz fortgeföhren werde.

Und was von Posen gilt, wird auch auf andere weniger kultivirte Gegenden der östlichen Provinzen anzuwenden sein. Deshalb scheint es wünschenswerth, daß die Dismembration und Colonisation nicht auf Staatsländereien beschränkt bleibe.

Berlin den 6. Januar. Gestern ist die Allerhöchst verordnete Commission zur Untersuchung des Zustandes der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, unter dem Vorstehe des Geh. D.-Finanz-Raths v. Pommer-Esche hieselbst definitiv zusammengetreten, nachdem auch die aus Breslau dazu bestimmten Herren eingetroffen sind. Die Commission wird alle Zweige der Verwaltung auf das Genaueste prüfen, und sich besonders der Untersuchung des ganzen Materials unterziehen, denn alle vorgekommenen Störungen scheinen hauptsächlich in der Mangelhaftigkeit desselben ihren Grund zu haben. Man hat nicht für eine hinlängliche Zahl von Locomotiven und tüchtigen Wagen gesorgt, und dadurch die Reisenden selbst der größten Gefahr ausgesetzt. Nebenbei scheint sich eine Unordnung durch Mangel an Einheit in der Verwaltung eingeschlichen zu haben, die nicht in einer festen Hand liegt, so daß durch Ordre und Contreordre die unangenehmsten Störungen herbeigeföhrt worden sind. Selbst wenn man in Rechnung bringt, daß wenige Bahnen die Ausdehnung der Niederschlesisch-Märkischen haben, nämlich einundfünfzig Meilen, so müßte doch eine tüchtige Organisation und ordentliches Material eine bessere Führung möglich gemacht haben. Das Publikum wird deshalb die verordnete Commission mit dem größten Dank anerkennen. — Seit dem 2. d. M. hat das neue Bank-Institut unter der Firma „Preussische Bank“ sämmtliche Geschäfte der bisherigen Königl. Hauptbank übernommen.

Berlin. — Folgendes Ministerialreskript ist an den Vorstand der hiesigen christ-katholischen Gemeinde ergangen:

„Der Vorstand des hiesigen katholischen Dissidentenvereins hat in einer Vorstellung vom 25. Okt. 1846 darüber Beschwerde geföhrt, daß der ehemalige Vicar Ronge aus Breslau bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin polizeilich gehindert worden ist, an einer Versammlung des Vereins Theil zu nehmen. Auch hat der Vorstand in einer an den Hrn. Minister der geistlichen u. Angelegenheiten gerichteten, von diesem zur reffortmäßigen Verfügung hierher mitgetheilten Eingabe vom 4. v. M. gebeten, dem ic. Ronge künftighin das Halten von Religionsvorträgen und die Vornahme geistlicher Acte bei dem hiesigen Verein allgemein zu gestatten. Ich eröffne dem Vorstande hierauf, daß ich so wenig jene Beschwerde für begründet erachte, als diesem Gesuche stattgeben kann. Die Bestimmung, daß der ic. Ronge sich in der Verrichtung geistlicher Funktionen auf die ihm näher bezeichneten Vereine der Provinz Schlessien zu beschränken habe, ist nach reiflicher Erwägung aller Umstände im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung ergangen, und es hätte nicht erst der mannichfachen Ungehörigkeiten und Excesse bedurft, zu welchem das frühere Umherreisen des Ronge wirklich bereits geföhrt hat, um die Behörden von der Nothwendigkeit einer solchen Anordnung zu überzeugen. Die fragliche Bestimmung ist deshalb auch nicht allein in Bezug auf den ic. Ronge getroffen; es ist vielmehr ganz allgemein angeordnet, daß die Religionslehrer der Dissidenten nur bei denjenigen Vereinen fungiren dürfen, zu welchen sie wegen fortgesetzter Ausübung dieser Funktionen in ein dauerndes Verhältniß getreten sind; daß die Behörden sich aber in Betreff des ic. Ronge zu besondern, die Aufrechthaltung ihrer Anordnung sichernden Vorkehrungen veranlaßt finden, daß namentlich bei der letzten Anwesenheit in Berlin dem Ronge die Theilnahme an den beabsichtigten Versammlungen des hiesigen Vereins überhaupt untersagt worden ist, daß dies zu Protokoll geschehen, und daß endlich Anstalten getroffen worden sind, um ihn nöthigenfalls factisch an der Theilnahme zu ver-

hindern: dies wird dem Vorstande nicht weiter befremdend erscheinen können, wenn derselbe erwägt, daß der 10. Ronge den ausdrücklichen Bestimmungen der Obrigkeit bereits mehrfach offen zuwidergehandelt hat. Bei dieser Sachlage darf der hiesige Verein in der fraglichen Maßregel — zu welcher die Veranlassung in der Persönlichkeit der Mitglieder und in ihrem bisherigen Verhalten in keiner Weise liegt — weder eine Kränkung noch eine Abweichung von den in der allerhöchsten Order vom 30. April getroffenen Bestimmungen erblicken. Diese letztern haben selbstredend die polizeilichen Behörden von ihrer Pflicht nicht entbinden wollen, dem Dissidentenwesen gleichwie allen übrigen in die Öffentlichkeit tretenden Bestrebungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und die im Interesse des Gemeinwohls nöthig erscheinenden Maßregeln auch in Betreff ihrer anzuordnen. Zu solchen Anordnungen aber gehört diejenige, über welche der Vorstand ohne Grund Beschwerde geführt hat. Berlin, 28. Dec. 1846. Der Minister des Innern *Vodelschwingsh.*“

Berlin. (Schl. 3.) Die hier in Gewahrsam gehaltenen Polen werden streng bewacht, und können nur unter ganz besonderen Umständen und unter vorsichtigem Schutze von ihren Angehörigen oder von sonstigen Personen einmal besucht werden. — Der Polizei-Direktor Dunker ist vor Kurzem von seiner Mission nach Posen zu uns zurück gekehrt. Derselbe hat über 13 Monate im Posenschen zugebracht. Herr Dunker scheint uns bei dieser Mission auffallend gealtert zu haben, wahrscheinlich von den vielen Strapazen, denen er sich in dieser Affaire unterziehen mußte. — Feodor Wehl, welcher am 24. v. W. seine Festungsstrafe in Magdeburg überstanden, hat sich hier darauf nur einige Tage aufgehalten. Es bestätigt sich, daß derselbe vorläufig hier nicht domiciliren darf. Die sechsmonatliche Haft hat deprimirend auf seinen Geist und Körper gewirkt.

Unwahr scheinen die Klagen zu sein, welche jetzt durch die Zeitungen gegen die Behandlung der wegen kommunistischer Umtriebe jüngst hier Verhafteten im Gefängnisse erhoben worden, indem mehrere derselben, die, wie bekannt, bis auf 4. Handwerksgefelln alle freigelassen sind, uns nicht genug die Humanität und das leutselige Entgegenkommen unsers Polizei-Präsidenten v. Puttkammer loben können. Mit gleicher Artigkeit und Menschenfreundlichkeit sollen dieselben auch von den übrigen Beamten behandelt worden sein. Daß die ersten Verhöre mit denselben mehrere Stunden dauerten, lag in den Verhältnissen, und nicht an den Beamten. Die schlechten Lokale der Stadtvoigtei-Gefängnisse und deren Ueberfüllung mit Gefangenen wird von den Behörden selbst eingeräumt und bitter getadelt. So lange indeß noch keine neue Gefängnisse errichtet sind, müssen die Verhafteten sich schon mit den jetzigen unwirthbaren Gemächern begnügen und nicht etwa vermaßen, daß man sie dieserhalb frei herumgehen lassen werde. — Das städtische Gas läßt wirklich nichts zu wünschen übrig. Die dazu aus der Kommune errichtete Kommission bietet Alles auf, die Residenz auch des Nachts sehr hell zu erhalten.

Berlin. — Die Veränderungen der militairischen Uniform sollen nun bald zur Publicität gelangen. Bis jetzt weiß man, daß der Waffenrock vorn ganz geschlossen, bis unten mit Knöpfen besetzt und selbst von den Generalen getragen werden wird. Die Federhüte und Epauletts fallen ganz weg und tritt in Stelle der letztern auf einer Schulter ein Achselband und auf der andern eine Achselklappe, wie es ungefähr i. J. 1809 der Fall war. Die Schärpe wird über die Schulter getragen wie dies bei den Oesterreichischen Adjutanten üblich, welche Generalen zugetheilt sind. Der Degen wird um den Leib gegürtet. So viel man hört, können sich unsere Offiziere mit diesen Veränderungen nicht recht befreunden, theils will man ungern die Epauletts verlieren, theils stehen mit der Einführung der neuen Uniform abermals bedeutende Ausgaben in Aussicht, die manche Offiziere seit der letzten Uniformveränderung noch nicht verschmerzt haben.

Die Ztg. für Preußen sagt in einem aus Berlin datirten leitenden Artikel über „die Französische Politik in der Polenangelegenheit:“ Durch die eben so umsichtig als rasch geführten Untersuchungen, die in Posen ihren Mittelpunkt haben, stellt es sich immer mehr heraus, daß das beklagenswerthe Revolutionsprojekt einen weit gefährlicheren Charakter hatte, als man anfänglich glauben mochte. Nachdem meist in den Kriegsschulen Frankreichs eine beträchtliche Zahl tüchtiger Offiziere herangebildet worden war, beabsichtigten die Polen eine „Sicilianische Besper“ im wahren Sinne des Wortes, um sofort auf drei Heerstraßen in Russisch-Polen einzufallen.

Insofern die Zulassung von Zuhörern zu den Gerichtssitzungen auch durch die Localitäten sehr bedingt ist, hat die Erlaubniß des freien Eintritts für die meisten unter uns, besonders die eigentlichen Geschäftsmänner, nur einen sehr geringen Werth, und die Zeitungen ersetzen sowohl den Mangel des Raumes, als die mangelnde Qualifikation zur Zulassung. Wichtiger ist bei weitem das andere Moment, das man anerkennt, wie das Recht und die Handhabung der Gerechtigkeit, als solche, die volle Öffentlichkeit fordere, und was kann wohl eine höhere Garantie der Rechtssicherheit geben, als der Umstand, daß Alle in einem Volke wissen, das Recht werde auf gerechte Weise gehandhabt? Man braucht nur auf die Zustände zu sehen, wo in einem Volke dies Bewußtsein nicht vorhanden ist, um das ganze Glend des Wortes zu fühlen: in diesem Lande ist keine Gerechtigkeit zu finden; damit ist das Vertrauen dahin. In Preußen wächst, mit der gewährten Öffentlichkeit, das Selbstvertrauen und das zur Regierung, und schon jetzt darf es Niemand mehr ohne empfindlichen Nachtheil wagen, sich die Öffentlichkeit zu verbitten.

Aus Schlesien. — Oeffentliche Blätter, darunter auch diese Zeitung, haben bereits mehrfach über Dasjenige berichtet, was sich im Kloster der barmherzigen Brüder in Breslau zugetragen hat. Die diesfälligen Artikel

tragen mehr oder weniger einen konfessionellen Charakter und scheinen anzudeuten, als habe der Fürstbischof bei den vorgenommenen Veränderungen im Personal des fraglichen Klosters sich vorzugsweise von Römischen, dem Protestantismus feindlichen Motiven bestimmen lassen. Dies anzunehmen würde indessen eine Ungerechtigkeit sein, wie aus folgender einfachen Erzählung des Thatbestandes, die wir aus sicherer Quelle geschöpft, hervorgehen wird. Im Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau hatten sich mehrere Irregularitäten im Leben einiger Fratres und in der ökonomischen Verwaltung eingeschlichen. Die Disziplin war gesunken; ein schon hochstehender Ordenskleriker hatte Abends ein aufgesuchtes öffentliches Haus schlechten Rufs besucht, war in ein anderes gekommen und hatte sich dort eine thätliche Mißhandlung von Gesellen und Soldaten, endlich eine Verhaftung durch einen Gens'darm zugezogen, die mit der Ablieferung ins Kloster endigte. Ein solcher Skandal konnte nicht verborgen bleiben; das rechtlich denkende, besonders das katholische Publikum verlangte Untersuchung; die Sache kam vor den Fürstbischof, und einige würdige Klosterbrüder, die bisher unter dem Gehorsam der Ordensregel geseufzt hatten, zeigten die herrschenden Misbräuche bei der Krankenpflege, bei der Oekonomie u. dem Prälaten selbst an. Die Folge davon konnte keine andere sein als eine Reinigung der Anstalt von ihren unwürdigen Gliedern. Dies der einfache Hergang der Sache, woraus denn hervorhebt, daß der Fürstbischof ganz seiner Pflicht und seinem Rechte gemäß verfuhr, und daß von konfessionellen Beweggründen hierbei keine Spur vorhanden ist. Die Entfernungen betrafen lauter unwürdige Subjekte. Uebrigens wäre es auch ganz unpolitisch, wenn durch die neuen Anordnungen im Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau eine Demonstration gegen den Protestantismus in Schlesien hätte gemacht werden sollen. Ein sehr großer Theil der durch Sammlungen eingehenden Beiträge für das bezügliche Kloster kommt von Schlesiern und andern Preussischen Protestanten her. Sie contribuiren gern, weil sie wissen, daß evangelische Kranke von den barmherzigen Brüdern eben so gut verpflegt werden als katholische. Müßten sie fürchten, daß ihre Glaubensgenossen in Zukunft durch Römischen Glaubenszeotismus in dieser Anstalt belästigt werden würden, so würden sie zu großem Schaden des Klosters demselben ihre Beiträge gänzlich entziehen. Dies steht jedoch unter den obwaltenden Umständen und bei dem bekannten duldsamen Charakter des Fürstbischofs nicht zu fürchten. (D. Allg. Ztg.)

Memel den 29. Decbr. Am heilig. Abend fand hier in einem etwa eine halbe Meile von der Stadt belegenen Wäldchen zwischen dreien Edelenten unseres Nachbarstaates, dem Herrn v. C. und den Gebrüdern v. B. ein Duell statt. Hr. C. soll dem einen seiner Gegner einen Streifschuß, dem andern aber ein Vergiftmeinnicht in den Oberschenkel versetzt haben, an dem er noch zur Zeit hier krank darnieder liegt. Er selbst ist noch mit heiler Haut davon gekommen. In Russland soll ein Duell Verbannung nach Sibirien zur Folge haben; leicht möglich also, daß aus diesem Grunde gedachte Herren unsere Gegend zum Kampfplatze ausersehen hatten.

## Ausland.

### Deutschland.

Aus Norddeutschland. — Mit Ausnahme von einigen kleinen Konfessionen, Vergütungen u. s. w. hat es Hr. v. Kamptz nicht gelingen wollen, für die ihm übertragene Mission rücksichtlich des Schlesiens Handels mit Krakau zu einem günstigen Resultat in Wien zu kommen.

Kiel den 31. Decbr. Der Statsrath Falck hat in diesen Tagen eine 30 Bogen starke „Sammlung der wichtigsten Urkunden, welche auf das Staatsrecht der Herzogthümer Schleswig und Holstein Bezug haben“ herausgegeben und dieselbe mit einer Einleitung versehen. In dieser letzteren ist auch der Schrift des Prof. Helwing über die Erbsprüche des Königl. Preussischen Hauses erwähnt; Falck sieht diese Ansprüche für nicht begründet an. (?)

Vom Rhein. — Von sachkundigen Männern sind bereits genaue Berechnungen angestellt worden, ob und in wie weit sich das Project einer Ueberseelung vom westlichen Preußen auf Domanialgüter im Osten auch materiell rentiren werde. Die Resultate lauten sehr befriedigend. Der Ertrag des Bodens ist relativ ein bedeutenderer als in den westlichen Provinzen; dazu kommt dann noch hauptsächlich, daß die Ernährung, der Betrieb des Ackerbaues, die Arbeitslöhne weit geringere Summen in Anspruch nimmt; die Gemeindefasten sind dort nicht so drückend, alte feudalistische Verpflichtungen, wie in Westphalen, existiren daselbst nicht. Hierbei setzt man aber voraus, daß der Staat seine Domänen zu einem möglichst ermäßigten Preis in Pacht gebe. Sehr zu wünschen wäre es dann freilich, daß nicht bloß Leute, die ein gewisses Capital besitzen, sondern auch arbeitsfähige, aber mittellose Männer dieses Vortheils einer innern Auswanderung theilhaftig würden. — Die „Nach. Ztg.“ bringt eine sehr scharfe, aber beherzigenswerthe Kritik der Preussischen Militärschulen, wobei namentlich die Bedingungen zur Aufnahme in die Kadettenhäuser als ein greller Uebelstand sich herausstellen. Dergleichen Monopole der Aufnahme in den Offiziersdienst bestehen freilich leider noch in vielen Deutschen Staaten, allein gerade in Preußen, das sich durch sein Institut der allgemeinen Wehrpflicht auszeichnet und auf den Punkt, daß die Ehre der Waffen jedem Staatsbürger zukomme, mit Recht so viel Gewicht legt, sollte man dergleichen am wenigsten erwarten.

Frankfurt den 1. Januar. So eben bringt die „Allgemeine Zeitung“ die durch die Indische Post von Bombay 2. Dec. eingetroffene wichtige Nachricht,

daß der Aufstand in Kaschmir gedämpft sei und das Haupt desselben, Scheik Emamuddin, sich am 31. Oktober den Britten ergeben habe. Dieselben trafen am 12. November wieder in Lahore ein. Man erwartet die vertragsmäßige Räumung des Pendschab seitens der Engländer bis zum 1. Januar 1847.

#### D e s t e r r e i c h.

Wien den 1. Januar. Kürzlich ist hier die durch eine Kais. Entschliesung vom 18. Aug. genehmigte neue Eidesformel für Juden bekannt gemacht worden. Die Schwörenden sollen dabei die rechte Hand bis an den Ballen auf 2. Buch Moses 20. Cap. V. 7. legen, und wo nur möglich ein Rabbiner hinzugezogen werden.

Ein junger, 27 Jahre alter Engländer, welcher hierher gekommen war, um in einem Oesterreichischen Husaren-Regiment zu dienen, brachte den Weihnachts-Abend im Kreise einiger Freunde zu, und Punsch und Champagner steigerten den Uebermuth der jungen Leute dermaßen, daß sie das Fenster öffneten und die Wachtposten mit Gläsern warfen und beschimpften, wobei der junge Mann noch das Uebergewicht verlor, auf die Straße stürzte und auf der Stelle das Leben einbüßte.

Der Allg. Z. schreibt man aus Prag: Sicheren Nachrichten zufolge sollen am 1. Februar zwei Kaiserl. Patente erscheinen, wovon das eine die Militairkonstriktion einführen, das andere Bestimmungen über Robotablösung in Böhmen enthalten wird.

#### G a l i z i e n.

Krakau den 31. Dec. Es kommen hier täglich noch immer Grenzjäger aus Galizien an, welche von hier aus an ihre Stationen längs der Russischen und Preussischen Grenze geschickt werden. Die Station in Chelme an der Straße nach Neu Verun ist bereits eingerichtet, bis jetzt sind aber die aus Preußen hierher gesendeten Waaren noch keiner Verzollung unterworfen worden. Einige meinten, dieselbe würde wohl mit dem 1. Januar schon beginnen, doch würden in diesem Falle wohl unsere Behörden die Handelswelt bereits davon in Kenntniß gesetzt haben. Es läßt sich überhaupt annehmen, daß die Zoll-Erhebung an den Grenzen nicht eher beginnen wird, als bis zuvor in dem hiesigen Amtsblatt eine ausführliche Ankündigung nebst detaillirter Angabe der Zollsätze veröffentlicht worden ist. Auffallend ist es hierbei, daß noch immer das bisherige Stempelpapier beibehalten wird. Wenigstens spricht hiersür eine vor kurzem erlassene Bekanntmachung der Finanz-Abtheilung des hiesigen Administrations-Raths, der zufolge auf dem bisher hier gebräuchlichen Stempelpapier keine andere Aenderung stattfindet, als daß das Wasserzeichen 1846 in demselben von Neujahr ab in 1847 geändert wird.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 1. Jan. Prinz Joinville war am Sonnabend Morgens auf der königlichen Yacht „Passe-Partout“ zu Havre in See gegangen, aber wegen großer Aufregung des Meeres mußte das Schiff wieder in den Hafen zurückkehren, und Sr. Königl. Hoheit reiste nun zu Lande über Honfleur und Caen nach Cherbourg, wo er am Sonntag Abend eintraf. Montags empfing er alle Behörden und begab sich dann nach dem Hafen, wo er die dort mit großer Thätigkeit von Statten gehenden Arbeiten besichtigte. Abends war großes Diner bei dem Prinzen, am folgenden Tage sollten in Gegenwart desselben und einer vom See-Minister ernannten Kommission, an deren Spitze Herr Mimerel steht, die Proben mit der nach gemischtem System erbauten Fregatte „Pomona“ vorgenommen werden, und heute wird der Prinz, der gestern Cherbourg wieder verlassen wollte, in Paris zurück erwartet.

Das Journal des Débats antwortet der Presse auf einen ihm gestern von derselben gemachten Vorwurf. Die Presse erklärte nämlich die beiläufig geäußerte Ansicht, daß die Differenzen wegen der Spanischen Heirathen zwischen England und Frankreich eine freundliche Lösung finden würden, für eine Demüthigung Frankreichs und eine Art von Ermüthigung Englands, bei seinen Forderungen zu beharren, und als Vermehrung der zum öffentlichen Aergeriß gereichenden Bemühungen, welche das Journal des Débats seit einiger Zeit an den Tag gelegt habe, um das gute Vernehmen mit England wiederherzustellen. Das Journal des Débats sagt nun heute, daß in der Werthhaltung der Englischen Allianz und der Billigung der Spanischen Heirathen durchaus kein Widerspruch liege. Die Presse sei, wenigstens mit den Lippen, gegen die Einverleibung von Krakau aufgetreten, was sie aber von ihrem Standpunkte ebenfalls nicht abhalte, Anhängerin der von ihr gepredigten neuen Allianz mit Rußland zu bleiben.

Ein aus London vom 28. November an die Augsbürger Allgemeine Zeitung übersandter Artikel über die Krakauer Frage wird heute vom Journal des Débats nachträglich noch mitgetheilt, weil derselbe auch in das Journal de St. Petersbourg vom 18. December übergegangen und diese Aufnahme in das „offizielle Organ der Russischen Regierung nothwendiger Weise die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinlenken müsse.“

Der Bey von Tunis hat, da er bei seiner Reise durch Macon Herrn von Lamartine dort nicht antraf, durch den königlichen Dolmetscher Herrn Desgranges einen Brief an denselben schreiben lassen.

Dem Courrier français zufolge hat die Französische Regierung den Befehl zur Einschiffung von Kriegs-Vorräthen auf einer nach dem La Plata bestimmten Korvette ertheilt. Das genannte Blatt folgert daraus, daß dort der Abschluß des Friedens noch nicht so nahe sei, als man behauptet habe.

Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier, begleitet vom Belgischen Gesandten, haben sich gestern früh nach dem Bahnhof der Nordbahn begeben, wo sich der Gesandte von ihnen verabschiedete und sie darauf mit dem un-

mittelbar danach abgehenden Zuge die Rückreise nach Brüssel antraten. Es scheint aber gewiß, daß Ihre Majestäten in wenigen Tagen schon Brüssel wieder verlassen werden, um sich auf einige Wochen nach London zum Besuch der Königin Victoria zu begeben. Man hatte hier wissen wollen, auch der Herzog und die Herzogin von Nemours würden binnen kurzem ebendahin reisen, indessen wird aus bester Quelle versichert, daß für jetzt dieses Vorhaben nicht besteht.

#### P o r t u g a l.

London, den 30. Decbr. (B. G.) Das Kriegsgefahrsschiff „Scourge“, welches am 27. d. in Portsmouth angekommen ist, bringt Nachrichten aus Lissabon vom 17. Decbr. In Folge der Besetzung von St. Ubes durch die Insurgenten war die „Scourge“ abgeschickt worden, um die dort wohnenden Engländer zu beschützen; jedoch haben die Guerilleros, 500 an der Zahl, welche in die Stadt eingedrungen waren, weder Fremde noch Einheimische in irgend einer Weise belästigt, auch sahen sie sich zu einem schleunigen Rückzuge genöthigt, als General Schwalbach mit 600 Mann regulären Truppen heranzog.

Salbaha (in dessen Hauptquartier zu Cartaro Oberst Wylde am 14. abermals einen Besuch abgestattet hatte) und das Antas stehen noch immer unthätig einander gegenüber. Daß es Letzterem gelungen ist, den Grafen Bomfim und Mouzinho nach dem Norden zu detaschiren, scheint sich zu bestätigen, dagegen hat es das Ansehen, als wenn die Niederlage, welche der Oberst Lapa durch den Grafen Bomfim bei Dorem erlitten haben soll, eben so wenig stattgefunden, als die von Madrider Blättern verkündete Niederlage des Grafen das Antas. Die Berichte sind indeß nach wie vor einander widersprechend und unzuverlässig. Die Regierung in Lissabon läßt alle vom Kriegsschauplatz kommenden Briefe auffangen und nur das im Diario (bekanntlich dem einzigen jetzt erlaubten Blatte) publiciren, was bekannt zu machen in ihrem Interesse liegt. Die neueste Nachricht, welche dies Blatt bringt, ist, daß Lapa und Ferreira bis Bombal vorgebrungen seien, und daß Bomfim sich noch immer in Alcobaca, 25 Miles südlich von Bombal befinde. Verhält sich die Sache auch wirklich nicht anders, wie sie hier von dem Diario geschildert wird, so ist doch die Stellung der beiden genannten Truppen-Befehlshaber der Königin eine sehr schwierige, denn sie haben vor sich die Insurgenten von Coimbra unter dem Marquis von Loué (ber 4000 Mann mit 14 Geschützen beschlagen soll) nebst den Guerillas des Grafen von Villareal und im Rücken den Grafen Bomfim mit 2000 Mann. Sind Lapa und Ferreira daher, wie das Diario behauptet, noch nicht geschlagen, so sind sie wenigstens allem Anschein nach in großer Gefahr, geschlagen zu werden.

Aus Porto reichen die Nachrichten bis zum 20. Decbr., melden aber noch nichts von dem Angriffe des Baron Casal auf die Stadt, den man am 10. angeblich stündlich erwartete. Casal soll mit 2000 Mann noch immer bei Ballongo, acht Miles von Porto, stehen und sich zum Angriff rüsten, zu dem er indeß gewiß zu schwach ist, wenn er nicht mehr als 2000 Mann bei sich hat. Der Herzog von Terceira befand sich noch immer als Gefangener im Castell da Foz.

In Lissabon selbst soll große Gährung herrschen, die Truppen haben mehrfach gegen das Volk einschreiten und zahlreiche Verhaftungen vornehmen müssen, um den Ausbruch der Unruhen zu verhindern.

#### B e l g i e n.

Brüssel den 31. Dec. Während des letzten Schneestübers haben sich Schwärme wilder Gänse aus Mattigkeit auf die Ebenen von Brullette und Chièvres niedergelassen, und haben darauf, trotz aller Anstrengungen der Bauern, die Nacht und Tag mit Stöcken auf dieselben Jagd machten, während dreier Tage großen Schaden angerichtet. Man schätzt ihre Anzahl auf 10,000. Die ältesten Jäger erinnern sich nicht, eine gleiche Anzahl fremder Vögel gesehen zu haben.

#### S c h w e i z.

Zürich. Von Luzern aus wird uns berichtet, man möchte in den liberalen Kantonen vorsichtig gegen Luzerner sein, die sich für Flüchtlinge ausgeben, indem es sich erst neulich wieder gezeigt habe, daß selbst aus dem Zuchthaus in Luzern entlassene gemeine Verbrecher die Theilnahme, deren sich die Luzernerflüchtlinge in der liberalen Schweiz stets erfreut haben, auf schändliche Weise mißbrauchten.

#### M e r i t o.

Paris den 28. Decbr. Die Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko nimmt, nach Briefen aus New-York vom 4. Decbr., einen immer ernstlicheren Charakter an. Der Kampf geht jetzt eigentlich erst recht an, und Niemand vermag noch vorherzusehen, wie er ausgehen wird.

### Vermischte Nachrichten.

Zu großer Freude muß jedem, dem die nationalen Interessen am Herzen liegen, die täglich wachsende Theilnahme gereichen, welche man überall für eine gründliche Kultivirung der Deutschen Statistik an Tag legt. So erfahren wir eben, daß der tüchtige Nationalökonom, Prof. Fallati in Tübingen, den Vorschlag macht, es möge sich bei der nächsten Germanistenversammlung zu Kiel eine Abtheilung für Deutsche Statistik bilden. Auch zur Gründung eines statistischen Vereins für Baden fordert die „Karlsruher Zeitung“ auf.

Vom Rhein. Einem Privatschreiben aus Paris entnehmen wir die Nachricht, daß H. Heine mit einer Gesamtausgabe seiner Werke beschäftigt ist. Sein Otto Troll wird darin zuerst als Buch erscheinen, mit zwei neuen Kapiteln bereichert.

Kalkutta. — Die Direktion der Ostindischen Compagnie in London hatte vor etwa anderthalb Jahren gehört, daß in der Präsidentschaft Bombay in einer der Marattischen Provinzen die Felsenhöhlen von Abschuata eine der größten Merkwürdigkeiten von Indien seien, indem sie sich von den übrigen Felsen-Tempeln von

Salfette, Ellora u. s. w. dadurch unterschieden, daß sie mit uralten Fresko-Malereien bedeckt seien, welche Scenen aus dem Leben und dem Kult darstellen, öffentliche Professionen, das Innere von Häusern, Gelage, öffentliche Spiele, Märkte, Häfen voll Schiffe und besonders Buddha in Form und Farbe als Neger, in verschiedenen Lagen, als Lehrer, als Gott u. s. w., dargestellt. Die Wenigen, welche die Höhlen besucht hatten, rühmten die Lebhaftigkeit der Farben, die getreue Zeichnung und das historische Interesse des Denkmals. Die Jüdische Regierung erhielt daher den Befehl, einen fähigen Zeichner hinzuschicken und die Gemälde der Höhlen möglichst getreu in Farben abzuzeichnen; ein Offizier, der als geschickter Zeichner bekannt ist, erhielt den Auftrag, er schrieb an den Finanz-Beamten des Districts, um ihm seine baldige Ankunft anzuzeigen, und dieser schickte einen eingeborenen Unteroffizier an Ort und Stelle, um Alles für den Aufkommen bereit zu halten. Der Unteroffizier, um seinen Auftrag recht gut zu erfüllen, nahm hundert Tagelöhner aus der Gegend umher, um den Zugang zu den Höhlen zu erleichtern, diese selbst zu reinigen u. s. w. und ließ, damit der erwartete Gast Alles reinlich finde, sämtliche Höhlen und die Gemälde darin abtragen,

und als der Offizier ankam, fand er Alles sauber und keine Spur mehr von den Fresken!

Das Spottblatt Punch meint, da an der Englischen Kriegsschule zu Woolwich die Jüglinge ohnedies nichts Anderes lernen, als Trinken, Lügen, Fluchen, Lärmen und andere dergleichen schätzenswerthe Tugenden, so solle man diese Gegenstände unter Aufsicht stellen und gehörig lehren, und schlägt folgenden Lectiionsplan vor: Montag: Mathematik, Gebrauch der Boxerhandschuhe, Taktik, Schnapszucken. Dienstag: Fluchen, Euklid, Gebrauch der Tabakspfeife. Mittwoch: Poltronerie, Geschützkunde, Saufen, Fechtkunst, die Elemente des Schuldenmachens. Donnerstag: Mathematik, Schwören, Duell, die Kunst des Lügens. Freitag: Euklid, die Kunst sich einen Rausch anzutrinken, Exercitien mit dem Schwert, Elemente der Blasphemie. Samstag: Allgemeine Wochenprüfung aus allen diesen Gegenständen. Sonntag Nachmittag: Wettfaufen der ältern Jüglinge.

In den Berliner Zeitungen macht eine Frau bekannt, daß sie mit ihrem Kinde in großer Noth lebe und diesem wie sich selbst das Leben nehmen müsse, wenn ihr nicht geholfen würde.

### Stadttheater in Posen.

Freitag den 8. Januar zum Erstenmale: Michel Bremond, oder: Der Sträfling; Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen von Heinrich Börnstein. (Manusc.)

Heute früh um 2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager, versehen mit den h. Sacramenten, Herr Joh. Rogolt, Musiklehrer an dem hiesigen Seminar. Die Anstalt, welcher er seit 21 Jahren angehörte, verliert durch seinen Tod einen pflichttreuen Lehrer, seine Kollegen einen geachteten Mitarbeiter. Er ruhe in Frieden!

Posen, den 6. Januar 1847.

Das Lehrer-Kollegium des Schullehrer-Seminars.

Der Trauergottesdienst findet Sonnabend den 9ten d. Mts. um 10 Uhr in der Seminarikirche, die Beerdigung um 12 Uhr statt.

Die Beerdigung des am 6ten d. Mts. verstorbenen Königl. Seminar-Lehrers Johann Rogolt, findet nicht, wie angezeigt worden, den 9ten d. Mts. Nachmittags, sondern eingetretener Umstände wegen Sonnabend den 9ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr — nach beendigtem Requiem — statt.  
Posen, den 7. Januar 1847.

### Bekanntmachung

Die unverehelichte Mina Schulvater aus Meseritz und der Handelsmann Louis Wiener aus Schwerin, haben mittelst Ehevertrages vom 2ten December 1846 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schwerin, den 18. December 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.



### Stargard = Posener Eisenbahn.

Die Actionaire unserer Gesellschaft sind bereits durch die Bekanntmachung des Directorii derselben vom 8ten December c. davon in Kenntniß gesetzt worden, daß des Königs Majestät allergnädigst geruht haben, der Stargard = Posener Eisenbahn = Gesellschaft eine Staats = Zinsen = Garantie von  $3\frac{1}{2}$  pro Cent für das ganze Anlage = Capital von fünf Millionen Thalern unter ähnlichen Bedingungen zuzusichern, wie solche bei den übrigen, mit unbedingter Zinsen = Garantie versehenen, Eisenbahn = Gesellschaften stipulirt worden sind.

Es bedarf eines förmlichen Gesellschafts = Beschlusses über die Annahme dieser Vergünstigungen, deren Zusicherung an die statutenmäßige Genehmigung der bereits in der General = Versammlung vom 22sten October c. vorgetragenen, nicht wesentlich modificirten Bedingungen Seitens der Actionaire geknüpft ist. Unter der Voraussetzung, daß das Unternehmen durch Annahme dieses Nachtrages zum Statut gesichert und geregelt werde, haben sich des Herrn Finanz = Ministers Excellenz ferner geneigt erklärt, die eine oder andere Rate des Staats = Actien = Antheils zum Voraus zahlen zu lassen, falls die Umstände dies nöthig machen sollten und der Staats = Eisenbahn = Fonds disponible Mittel dazu haben wird. Wir dürfen demnach die freudige Ueberzeugung he-

gen, unser Unternehmen nunmehr vollständig gestehert zu sehen.

Zur Abgabe der Erklärung über die vorgedachten Anerbietungen des Staats veraunen wir hiermit eine außerordentliche General = Versammlung auf Donnerstag den 4ten Februar c. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Börsehaufe an. Berechtigt zum Erscheinen und hiermit eingeladen sind alle Mitglieder unserer Gesellschaft; zur Theilnahme an den Beschlüssen befugt diejenigen, welche wenigstens 10 Actien eigen thümlich besitzen und sich darüber vorschriftsmäßig legitimiren. Diese Legitimation erfolgt durch Vorlegung der auf des Erscheinenden Namen lautenden oder rechtsgültig auf ihn übergegangenen Quittungsbogen und durch Abgabe etwaiger Vollmachten, — letzterer innerhalb der durch das Statut vorgeschriebenen Gränzen. Sie wird an den der General = Versammlung vorausgehenden beiden Tagen und, — in dem hiesigen Geschäfts = Bureau der Gesellschaft, große Domstraße No. 792., durch Commissarien aus unserer Mitte geprüft, und durch Ertheilung von Eintritts = und Stimmkarten anerkannt werden. Die zu producirenden Quittungsbogen, auf welche dergleichen Karten ausgereicht worden sind, werden dem Präsentanten, mit einem Stempel versehen, sofort zurückgegeben. Auf Quittungsbogen, welche diesen Stempel bereits tragen, werden keine Stimmkarten verabfolgt. Von denen, die nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie dem Beschlusse der Erscheinenden beitreten.

Stettin, den 2. Januar 1847.

### Der Verwaltungs = Rath.

Heegewaldt. Müller. Arnold.

### Brennholz = Verkauf.

Am 11. Januar dieses Jahres sollen in der Herrschaft Czeszewo von Morgens 10 Uhr ab im Forsthaufe bei Mikuszewo nachverzeichnete Brennholz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:

130 $\frac{1}{2}$	Klaftern Buchen = Klobenholz,
32	dto. Knüppelholz,
300	dto. Eichen = Klobenholz,
66 $\frac{1}{2}$	dto. Knüppelholz,
5 $\frac{1}{2}$	dto. Eschen = Klobenholz,
2	dto. Rüstern = Knüppelholz,
58	dto. Birken = Klobenholz,
1	dto. Knüppelholz,
59	dto. Erlen = Klobenholz,
1	dto. dito Knüppelholz,
58 $\frac{1}{2}$	dto. Linden = Klobenholz,
200	dto. Aspen = Klobenholz,
178 $\frac{1}{2}$	dto. Buchenes, eichenes und kiefernernes Stockholz,

zusammen 1092 $\frac{1}{2}$  Klaftern.

Diese Hölzer sind im Winter 184 $\frac{4}{5}$  eingeschlagen worden, stehen zum Theil  $\frac{1}{2}$ , zum Theil nur  $\frac{1}{4}$  Meile von der Warthe entfernt, werden auf Verlangen vorgezeigt und die Verkaufs = Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Czeszewo bei Miloslaw, den 4. Januar 1847.

Königl. Prinzliche Forst = Verwaltung.  
Bläske.

Markt No. 43 sind in der dritten Etage eine Wohnung nach vorne, bestehend aus zwei Stuben, Küche nebst Zubehör, sofort beziehbar, und im Hinterhaufe nach der Klosterstraße im ersten Stocke eine Wohnung aus zwei großen Stuben, Küche mit engl. Heerd nebst Zubehör zu 2 Oekern c. zu vermieten.

Näheres ersten Stock daselbst in der Mode = Waaren = Handlung.

### Vermietungsanzeige.

Eine Parterre = Wohnung, bestehend aus drei Stuben nebst Küche, großer Niederlage, geräumigem Keller und Holzstall, ist Jesuitenstraße No. 8. vom 1sten April 1847 zu vermieten.

Stroh Hüte werden zum Waschen und Modernisiren von heute ab angenommen. Geschw. Carv, Neuestraße No. 4. neben dem Bazar. Posen, den 8. Januar 1847.

### Zu vermieten:

Friedrichsstraße No. 21. im 2ten Stock eine Wohnung von 6 bis 8 Stuben mit allem Zubehör. Zu Oekern zu beziehen.

Büttelstraße No. 5. im 2ten Stock nach hinten heraus ist eine Stube nebst Alkoven, Küche, Boden und Keller von gleich ab zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen Wasserstraße No. 23.

### Nachstehende Posener Aproc. Pfandbriefe, als:

Nr. 64/5178.	Bentzen, Meseritzer Kr., über 500	Rthl.
= 53/6366.	Dobrojewo, Samter	= 500
= 302/4177.	Kornik, Schrimmer	= 100
= 230/4105.	dto. dto.	= 100
= 108/2049.	Karczewo, Kostener	= 50
= 38/7901.	Lubonia, Fraustädter	= 100
= 37/7900.	dto. dto.	= 100
= 8/3170.	Mamoth, Plechener	= 250
= 60/2573.	Rosnowo, Posener	= 50
= 90/5998.	Stempuchowo, Wągrow.	= 100
= 15/10,144.	Tomaszewo, Buker	= 25
= 54/2921.	Wieruszewo, Schildb.	= 250
= 34/1679.	Eplawic, Kostener	= 250
= 14/5331.	Zelice, Wągrowitzer	= 500

sind mir entwendet worden, und warne ich einen Jeden, solche zu kaufen, indem bereits Vorkerkungen getroffen sind, solche zu amortisiren.

Posen, am 7. Januar 1847.

Katharina Woyde.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir täglich frische Pfannkuchen à 1 Egr. und 6 Pf. von der besten Güte zu haben sind.

In der Konditorei von Daniel Falbe, jetzt: Anna Falbe.  
Krämergasse No. 14.

### Odeum.

Sonnabend den 9ten Januar, im neuen Saale

### Große Redoute.

Billets à 10 Egr. und Familien = Billets à 1 Rthl., so wie Subscriptions = Billets für Damen à 5 Egr. sind bis dahin zu haben bei Bornhagen.

Am Sonntage den 10. Januar findet die erste große Redoute im Saale des Hôtel de Saxe statt, wozu ergebenst einladet  
G. C. Roggen.